

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 992

Ahrensburg, Dienstag, den 15. September 1885

8. Jahrgang.

## Aus der Provinz.

**S Kreis Stormarn, 12. September.** Laut Bekanntmachung im Kreisblatt werden in den Bezirken der gemeinsamen Ortskrankenkassen Bargteheide, Reinbeck, Tangstedt und Reinfeld Landdistrikt die betr. Guts- und Gemeindevorstände angewiesen, die bei ihnen eingehenden Anmeldungen versicherungspflichtiger Personen zu den gemeinsamen Ortskrankenkassen sofort den Vorständen bzw. Rechnungsführern dieser Kassen mitzuteilen. Bei den gemeinsamen Ortskrankenkassen Ahrensburg, Bergstedt, Oldesloe, Reinfeld und Trittau haben die Arbeitgeber die An- und Abmeldungen bei den Rechnungsführern der Ortskrankenkassen zu machen, worauf Beifommende besonders aufmerksam gemacht werden.

Da an das Auswärtige Amt zahlreiche Gesuche gelangen, deren Erledigung zur Zuständigkeit der Kaiserlichen Konsulate gehört, das Auswärtige Amt aber weder verpflichtet, noch bei der vorhandenen Geschäftslast in der Lage ist, diese Gesuche zu beantworten und zu prüfen, auch viel Zeit bis zur Beförderung an die Konsulate verloren geht, so sind solche Gesuche zweckmäßiger an das betr. Konsulat direkt zu richten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Kaiserlichen Konsuln berufen sind, den Angehörigen der Bundesstaaten in ihren Angelegenheiten Rath und Beistand zu gewähren, weshalb es jedem Reichsangehörigen freisteht, sich mit seinem Gesuch unmittelbar an das zuständige Konsulat zu wenden.

Auf dem Wandsbeker Markt ist am 31. v. M. ein Pferd des Händlers Dreyer aus Wighave mit der Kopfkrankheit befallen gefunden und getödtet, das zweite Pferd desselben Besitzers nach Wighave zurückgeführt und als roßverdächtig unter polizeiliche Beobachtung gestellt worden.

Die Gemeindebehörden des Kreises werden angewiesen, die Waisenträfte auf die genaue Beobachtung der Bestimmung der Vormundschaftsordnung hinzuweisen, laut welcher bei Auswahl des Vormundes auf das religiöse Bekenntniß des Mündels Rücksicht zu nehmen ist.

**\* Ahrensburg, 14. September.** Das gestrige Schauturnen des hiesigen Turnerbundes lieferte den Beweis, daß der Verein seine Zeit nicht unbenutzt verstreichen läßt, denn die vorgeführten Uebungen wurden durchgehends exakt ausgeführt und brillirten namentlich auch beim Kürturnen die Vorturner und einige andere Mitglieder durch einzelne mit besonderer Kraft und Gewandtheit ausgeführten Leistungen. Dem Turnen folgte ein vergnügtes Ballfest, bei welchem auch des auf die Einrichtung einer eigenen Turnhalle gerichteten Wunsches der Mitglieder gedacht wurde, indem durch freiwillige Beiträge eine Summe von 22 Mt. 60 Pf. für den Baufonds aufkam. Hoffen wir, daß es dem Verein gelingt, dies für sein Gedeihen sehr wichtige Vorhaben durchzuführen.

Dieser Tage wurde die von Herrn Huch bewirtschaftete Landstelle in Schmalenbeck, groß 100 Tonnen, für 80 000 Mt. an einen Herrn Meyn aus Mecklenburg verkauft. Die Uebergabe ist bereits erfolgt.

In der gestrigen Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Sparkasse wurde u. A. über die Herabsetzung des Zinsfußes berathen. Eine große Anzahl von Sparkassen hat sich bekanntlich durch die Lage des Geldmarktes veranlaßt gesehen, den Zinsfuß herabzusetzen; der Beschluß der gestrigen Versammlung ging jedoch dahin, daß keine Veranlassung zu einer Aenderung vorliege, bis auf Weiteres der bisher gezahlte und genommene Zinsfuß für Einlagen und ausgeliehene Kapitalien bestehen bleiben solle.

**Altona, 11. September.** Vor der

Ferienstrafkammer des Landgerichts wurde heute ein Prozeß wegen rechtswidriger Befreiung vom Militärdienst verhandelt. Der Handlungskommissar Wilh. Bork aus Marfisch war angeklagt, den Oberstabsarzt Dr. Liepmann in Wiesbaden durch Geschenke und Versprechen zur Ausstellung falscher Atteste bewogen und den hiesigen Oberstabsarzt Dr. Meyer 600 Mt. für seine Befreiung vom Militärdienst angeboten zu haben. Dr. Liepmann und Stabsarzt Dr. Geneke erklärten Bork für krank, beide Aerzte wurden später flüchtig und kriegsgerichtlich verurtheilt, der Angeklagte aber nach Würzburg gebracht und für dienstfähig erklärt. Vorher hatte er sich in Altona gestellt, dort Kurzsichtigkeit simulirt und war für dienstunfähig erklärt worden. In dem Prozeß war auch Dr. Meyer kriegsgerichtlich zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilt worden. Den Aerzten Liepmann und Geneke wurden die Leute, welche sich vom Militärdienst befreien wollten, durch den Agenten Thien Berg zugeführt; Dr. Liepmann suchte die Leute nach Kiel und Hamburg zu überweisen und gab ihnen Anweisung, wie sie sich durch Simulirung von Herzfehlern, Augenleiden u. s. w. vom Militärdienst befreien könnten. Der Preis für diese Thätigkeit betrug durchschnittlich 2600 Mark. Nach der Aussage dreier Militärärzte ist Bork nicht kurzsichtig; der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr 3 Monate Gefängniß, der Gerichtshof, der Alles für erwiesen hält, erkennt auf 1 Jahr Gefängniß.

Mit welchen Augen das „starke“ Geschlecht die moderne rückseitige Verschönerung (?) der Damentoilette betrachtet, beweist der Umstand, daß sich hier in diesen Tagen ein „Anti-Cul-Berein“ gebildet hat, der den immer ballonartiger anschwellenden Modehöckern dadurch entgegenwirken will, daß jedes Mitglied dieses Vereins, dessen weibliche

Angehörige ein solches Monstrum tragen, 20 Mark in die Klubkasse zahlen muß. Die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode wird am 19. Oktober beginnen; zum Präsidenten desselben ist Landgerichtsdirektor Meyer ernannt.

**Reinfeld, 12. September.** Vorgestern Abend gegen 9 Uhr brach in dem Gewebe des Ziegeleibes David zu Methwischfeld ein Feuer aus, das rasch Haus und Scheune zerstörte. Leider fanden in den Flammen 2 Pferde, 4 Schweine und sämmtliches Federvieh ihren Tod, 2 Pferde wurden, stark mit Brandwunden bedeckt, gerettet. Fast sämmtliches Mobiliar und Inventar wurde vernichtet, darunter ca. 90 Fuder Weizen. Die Entstehungsursache des angeblich im Kuhstall zum Ausbruch gekommenen Feuers ist unbekannt.

**Aus der Propstei, 10. September,** wird berichtet, daß bei der regenreichen Zeit noch einige Großgrundbesitzer viel Getreide auf dem Felde haben. Im Allgemeinen wird die Ernte als eine gute Mittelernthe bezeichnet, Roggen bringt bis zum 12., Weizen bis zum 14., theilweise auch bis zum 16. Korn, Gerste trug 14., Hafer 14—16-fältig. Die Brotpreise stellten sich für Roggen und Weizen auf 14,50—15 Mt. Gerste 14 Mt. für 100 Kilo, Hafer 75 Kilo 10 Mt. Der Saatfornhandel ist seit 50 Jahren nicht so flau gewesen, wie in diesem Jahre, bei zwischen 16—20 Mt. schwankenden Preisen wird kein bedeutendes Quantum an den Markt gebracht, die Landleute warten mit großem Lager auf bessere Zeiten.

**Hamburg.** Unter der Anlage, ihrer Herrschaft in den letzten 4 Jahren nicht weniger als 5000 Mark gestohlen zu haben, stand die 61jährige Köchin Lisabe Niek am Freitag vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts. Sie diente seit

## Die Lieblingskinder.

Novelle 13  
von M. Gerbrandt.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Vorläufig ist es wohl das Beste, Herrn Wolter alles geheim zu halten,“ sagte Alexander weiter. „Wie geht es dem Schwiegerpapa?“

„Er hat eine schlechte Nacht gehabt — ich fürchte, er kann die entsetzliche Neuigkeit nicht überleben,“ entgegnete Arthur.

„Und Hausmann hat seinen Besuch in einer Stunde gemeldet,“ fügte Frau Wolter hinzu, „um sich die Entscheidung abzuholen, oder meinem Manne alles zu entdecken.“

„So, so, so!“ sprach Alexander, die Hände der beiden sinken lassend, mit einem verdüsterten Blick. „Nun, sehen wir, was sich thun läßt. Adieu!“

„Ich möchte Sie begleiten,“ sagte Arthur.

„Nein, noch nicht, in keinem Fall!“ Alexander machte eine kaum merkliche Kopfbewegung nach Valerie hin.

„Ich habe mit Dir zu sprechen, Arthur!“ rief Frau Wolter.

„Ja, ich will mich bei dieser Gelegenheit auch gleich empfehlen,“ sagte

Leonie, der es hier ungemüthlich zu werden begann.

„Adieu, Ihr Lieben! Haltet Euch tapfer alle mit einander. — Wo ist Felix?“

Der Kleine hob den Kopf über Valerians Schooß empor, auf deren Kleid saum er bisher ganz still gekauert.

„Du sagtest, Tante Valerie würde mit mir spielen!“ rief das Kind fast bestürzt.

„Tante Valerie hat heute nicht Zeit. Komm!“ rief Leonie heftig.

Der Kleine hielt sich an Valerians Arm — und blickte stehend auf seinen Papa.

„Laßt ihn doch bei mir!“ bat Valerie, die in der rührenden Anhänglichkeit des Kindes eine Art Trost und Stütze fand.

„Nein, nein, auf keinen Fall!“ — rief Leonie und es bebte etwas wie unterdrücktes Weinen in ihrer erregten Stimme.

„Ich sehe nicht ein, Leonie — wenn er hier nicht stirbt?“ — sprach Alexander.

„Bleibe nur, Junge — aber artig sein!“

„Nein, Felix — komm mit Deiner Mama!“

„Laß ihn doch hier, Leonie!“ — mischte sich Frau Wolter ein. „Wenn

Dein Mann es gestattet, so darfst Du nicht —“

„Ach, Ihr habt mich von jeher behandelt, wie ein unmündiges Kind!“ rief Leonie außer sich. „Nun, gut, meiner wegen, ich habe die Vormundung jetzt satt! Adieu!“

Sie rannte im höchsten Zorn an ihrem Gatten vorüber durch die Thür, stürzte die Treppen hinab und verließ das Haus.

Starck verzog keine Miene.

„Ich hoffe, noch vor Hausmann wieder hier zu sein,“ sprach er ganz in dem vorigen Ton. — „Salwig ist uns für die Mittheilung ungemein dankbar!“ flüsterte er Arthur zu, als dieser ihn hinausbegleitete. „Man war dort noch völlig ahnungslos und hätte Alphons kein Hinderniß entgegengesetzt.“

Als Arthur wieder eintrat, fand er die Mutter, beide Hände an die Brust gepreßt, unruhig im Zimmer auf und ab gehend.

Dann, plötzlich das Gesicht verhüllend, blieb sie stehen und rief mit krampfhaftem Aufschluchzen:

„O, Alphons, Alphons, haben wir das um Dich verdient?“

Valerie und Arthur eilten besorgt an ihre Seite.

„Und keine Hülfe, kein Ausweg?“ murmelte der junge Mann.

„Nur einen!“ rief die Mutter und

lehnte, als könne sie ihn nicht dabei ansehen, das Gesicht an seine Schulter. „Es steht in Deiner Hand, Arthur! — Du warst immer jeder liebevollen Aufopferung fähig — tritt Du für den Unglücklichen ein, Arthur!“

„Meine liebe Mama!“ sprach er traurig, fest überzeugt, sie wisse nicht mehr, was sie rede, aber Frau Wolter fuhr fort:

„Die Wechsel sind alle auf A. Wolter gezogen, Eure Handschriften glichen sich von jeher täuschend. — Es ist nur um Pappas Willen. Es würde ihm das Leben kosten, wenn er hörte, daß Alphons so handeln konnte!“

„Mama!“ rief Valerie, die ihren Ohren nicht traute.

„Sprichst Du im Ernst?“ — fragte Arthur, sich von ihr losmachend.

„Arthur, Deine Mutter steht Dich in ihrer Verzweiflung darum an. Du kannst den todtkranken Vater diesen Schmerz ersparen.“

„Nein,“ entgegnete Arthur finster, „das kann ich nicht. Ich sehe — verzeh mir! — nicht ein, inwiefern es Papa ein Trost sein sollte, wenn anstatt seines jüngsten Sohnes sein ältester ein Schurke wäre — wenn ich unschuldig Alphons Schande auf mich laden sollte. — Du weißt, Mama, Valerie und ich haben uns nie einen Vorwurf erlaubt, wenn Ihr von Eurem Recht Gebrauch machtet

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

31 Jahren bei ihrer Herrschaft Tesdorf am Holzdam, ihr jährliches Einkommen an Lohn, Weihnacht und Trinkgeld belief sich auf 450 Mk. Seit längerer Zeit fehlte ihrer Herrin Geld aus ihrer Hausstandskasse, ein gezeichnetes 20 Markstück wurde schließlich im Portemonnaie der Angeklagten gefunden. Bei ihrer Verhaftung machte sie einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit einem Küchenmesser dreimal über die Pulsadern schnitt, doch wurde sie am Leben erhalten. In ihrem Besitz wurden außer vielen Werthsachen 12 000 Mk. in Baar und Sparkastenbüchern gefunden. Sie will 3000 Mk. von ihrem vor 36 Jahren abgereisten und nicht wiedergekehrten Bräutigam erhalten und 7000 Mk. in der Lotterie gewonnen haben. Der Staatsanwalt hält die Schuld der Angeklagten im ganzen Umfange erwiesen und beantragt 2 Jahr Gefängnis, der Gerichtshof nimmt nur die in diesem Jahre verübten 5 Diebstähle im Betrage von 140 Mk. für erwiesen an und verurtheilt die Angeklagten zu 9 Monat Gefängnis.

**Bergedorf, 11. September.** Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr erregte eine merkwürdige Himmelserscheinung die Aufmerksamkeit einiger Bewohner der Wentorfer- und Brunnenstraße. Man sah am nordöstlichen Himmel einen hellleuchtenden Punkt, der immer hin und her tanzte. Die Leute steckten die Köpfe zusammen und redeten von bösen Wahr- und Vorzeichen einer schrecklichen Zeit, bis man endlich entdeckte, daß ein Knabe einen Drachen hatte steigen lassen, an dessen Schwanz eine Papierlaterne gebunden war!

**Deutsches Reich.**

Wie aus Berlin berichtet wird, sollen die Urwahlen zum Abgeordnetenhaus auf den 6., die Abgeordnetenwahlen auf den 13. November anberaumt sein.

Aus der deutschen Note, welche Graf Solms am 4. d. M. in Madrid in Sachen der Karolinen überreichte, heben wir folgende charakteristische Sätze hervor: „Auf den genannten Inselgruppen bestehen seit langer Zeit in der Voraussetzung, daß dieselben herrenlos sind, deutsche Handelsniederlassungen in großer Anzahl. Es würde dies nicht der Fall sein, wenn diese Inseln einen Theil der spanischen Kolonialbesitzungen bildeten, da innerhalb der letzteren der auswärtige Handel mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, welche Niederlassungen der Art verhindern. Die auf den Karolinen-Inseln ansässigen Reichsangehörigen, welche in fleißiger Arbeit mit erheblichen Geldopfern und nicht ohne Gefahr für ihre persönliche Sicherheit diese Inseln dem Verkehr mit der Außenwelt erschlossen haben, sind wiederholt bei der Kaiser-

lichen Regierung dahin vorstellig geworden, die Inseln unter den Schutz des Reichs zu stellen. Sie hätten solche Anträge sicher nicht gestellt und sich dort überhaupt niedergelassen, wenn sie an die Möglichkeit geglaubt hätten, daß die Inseln als spanisches Gebiet beansprucht und dem System der spanischen Kolonialverwaltung unterzogen werden könnten. Aus Anlaß dieser Anträge ist amtlich ermittelt worden, daß in den fraglichen Gebieten, außer den vorwiegenden deutschen, nur noch englische Interessen, aber keine spanischen vertreten sind. Die Kaiserliche Regierung würde diese Anträge deutscher Reichsangehöriger sofort zurückgewiesen haben, wenn sie hätte glauben können, daß ein Anspruch Spaniens auf jene Inseln bestände oder von Spanien auch nur behauptet würde. Für eine solche Annahme fehlte es indessen an jeder Unterlage. Es bestand auf den Inseln kein Anzeichen, welches die Ausübung der Herrschaft einer fremden Macht angedeutet hätte, und keine fremde Macht hatte bis zu diesem Jahre dort Souveränitätsrechte ausgeübt oder in Anspruch genommen. Dem Verzuge eines königlich spanischen Konsuls in Hongkong, im Jahre 1874 Amtshandlungen bezüglich der Karolinen vorzunehmen, fehlte jeder rechtliche Vorwand und ist derselbe von Deutschland wie von England damals zurückgewiesen worden; sowohl die Kaiserliche als die königlich großbritannische Regierung haben durch gleichzeitige, am 4. März 1875 an die königlich spanische Regierung gerichtete Noten Verwahrung gegen denselben eingelegt. Wir fügen die Noten beider Regierungen zur Einsicht und Ermägung des königlich spanischen Herrn Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten hier nochmals bei. Wenn die königlich spanische Regierung irgend welche Souveränitätsrechte auf die fraglichen Inseln zu haben glaubte, so hätte sie dieselben damals gegenüber den in ihrem wesentlichen Inhalt identischen Erklärungen der zwei einzigen, auf jenen Inseln interessierten Mächte anmelden und geltend machen müssen. Die königlich spanische Regierung hat aber jene Verwahrung ohne Erwiderung entgegengenommen, weil sie die Berechtigung derselben damals anerkannte und sie nicht bestreiten konnte; sie hat seitdem auch jeden Schritt unterlassen, welcher die Absicht bekundet hätte, dort Hoheitsrechte auszuüben oder zu erwerben oder durch Einrichtung von Handelsniederlassungen und sonstigen Anlagen festen Fuß auf den Inseln zu fassen. Noch weniger ist der Kaiserlichen Regierung eine tatsächliche Besitzergreifung der Inseln notifizirt worden, wie dies eventuell den Traditionen und den Verabredungen der Mächte auf den jüngsten Berliner Konferenzen entsprochen haben

würde. Die Kaiserliche Regierung war daher berechtigt, diese Inseln als unabhängig und im europäischen Sinne herrenlos anzusehen, und sie handelte im besten Glauben, als sie den Befehl erteilte, die dortigen deutschen Handelsinteressen unter den Schutz des Reichs zu stellen, wie das bezüglich jedes anderen herrenlosen Gebietes hätte geschehen können.“ — Schließlich wird betont, daß, wenn eine Einigung auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlung nicht zu erreichen sei, die deutsche Regierung bereit sei, die Rechtsfrage dem Schiedspruch einer befreundeten Macht zu unterbreiten, daß aber die Frage, welche der beiden Mächte Hoheitsrechte auf den Karolinen auszuüben habe, nicht von der Bedeutung sei, daß die deutsche Regierung behufs Lösung derselben versucht sein könnte, von den versöhnlichen und insbesondere für Spanien freundschaftlichen Traditionen ihrer Politik abzuweichen.

Eine welpreussische Staatsanwaltschaft hat soeben eine Verfügung erlassen und die Polizeiverwaltungen darauf hingewiesen, daß das Gesetz über die Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße seinen Zweck, die Verzehrer vor Uebervortheilungen zu schützen, oft nicht erreicht, indem die sich von selbst verstehende Bestimmung, daß die Biergläser den Gästen bis an den Füllstrich gefüllt werden müssen, nicht befolgt, sondern bei der Füllung viel zu wenig Bier verabfolgt wird. Die Verzehrer könnten sich gegen solche Uebervortheilung am besten selbst dadurch schützen, daß sie die Gläser zum Auffüllen zurückgeben, allein bei der Gleichgültigkeit vieler Personen gegen den eingerissenen Mißbrauch hat der Gast, welcher sich eine solche Prellerei nicht gefallen läßt, sehr häufig Unannehmlichkeiten zur Folge. Deshalb wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Wirth, welcher eine Menge Bier verabreicht, welche in nennenswerther Weise unter dem Füllstrich bleibt, sich des versuchten Betruges, und wenn der Gast die Sache nicht merkt, des vollendeten Betruges schuldig macht und eine Anklage zu erwarten hat. Die Polizei wird ersucht, durch mündliche Belehrung der Wirthe und Kellner und späterhin durch Anzeigen wegen versuchten oder vollendeten Betruges den Uebertretungen ein Ende zu machen.

Der Abgeordnete von Bunsen hat sein Mandat niedergelegt, angeblich wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Mehrheit seiner, der freisinnigen, Partei.

Die persönlichen Streitigkeiten unter den sozialistischen Führern dauern fort. Nachdem der Abgeordnete Biederl in Veranlassung der im „Sozialdemokrat“ von Münchener Genossen gegen ihn gerichteten Erklärungen, eine Rechtfertigung veröffentlicht, in welcher die Genossen von

Bollmar und Dr. Schoenlank persönlich stark mitgenommen wurden, hat letzterer diese Anschuldigungen nur durch eine kurze Berichtigung seiner Unschuld zurückgewiesen. Biederl hält jedoch seine Anschuldigungen aufrecht und fordert seinen Gegner auf, vor Gericht eine Wiederherstellung seiner Ehre zu versuchen. — Die sich häufenden Streitigkeiten unter den Führern der Partei lassen auf tiefergehende Differenzen schließen, anzunehmen ist, daß radikale und gemäßigte Anschauungen um die Oberhand ringen. Da aber die Gesetzgebung der Gegenwart eine unter den Augen der Öffentlichkeit vorzunehmende Schlichtung der Streitigkeiten außerordentlich erswerlich ist, so ist ihr Ende noch nicht abzusehen. Diese Umstände macht sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu Nutzen, indem sie in längerer Ausführung darauf hinweist, daß die eigentlichen Arbeiter fast ganz von der Parteiführung abgedrängt seien. Die Leitung, bestehend aus der Reichstagsfraktion, zähle „Proletarier von der Feder“ 16, Meister und Händler 6, Arbeiter nur 2. Zu den ersten werden gezählt 4 Schriftsteller: Frohme, Hafenslever, Kayser, v. Bollmar, 3 Redakteure: Bloß, Seyser, Auer, 1 Journalist: Liebknecht, 1 Referendar a. D. und Redakteur: Biederl, 2 Buchdruckerbesitzer: Dieß und Kracker, 1 Korrektor: Grillenberger, 1 Expedient: Wiemer, 1 Lehrer: Sabor, 2 Stadtverordnete: Heine und Singer. Als Meister und Händler werden genannt: Drechsler Bebel, Schuhmacher Boß, die Händler: Harn, Pfannuch und Schumacher, Gärtner und Gastwirth Stolte und als Arbeiter: Bildhauer Rödiger und Zigarrenarbeiter Meister. Die Norddeutsche verweist darauf, daß, wenn etwas von den inneren Streitigkeiten an die Öffentlichkeit gelänge, irgend ein Mitglied des „Proletariats von der Feder“ dabei die Hand im Spiele habe. Ferner führt sie an, daß man der „Elberfelder Zeitung“ im Anschluß an die neuesten Konflikte in der Partei aus München geschrieben habe, man höre in dortigen sozialdemokratischen Kreisen oftmals die Aeußerung: „Wie haben zwiel Literaten und Doktoren in der Partei.“ Daran wird der Rathschlag geknüpft, daß die wirklichen Arbeiter sich von der verhängnisvollen Führung durch jenes „Proletariat von der Feder“ emanzipiren sollen, um für wirkliche Arbeiterforderungen weitgehendstes Entgegenkommen auf allen Seiten zu finden.

**Ausland.**

**Frankreich.** Die französischen Macht-haber in den von Franzosen in Ostasien besetzten Gebieten haben am Dienstag den ersten Regenten von Anam, Thuong in Hue, verhaftet und ins Gefängnis führen lassen. In den Provinzen Quinhon

und den ganzen Reichthum Eurer Liebe fast allein auf unsere jüngeren Geschwister übertrug. — Auch ist dies nicht der Augenblick, näher darauf einzugehen; aber Alphons durch eine Lüge retten und mich mit Schande bedecken, das, Mama, das kann ich nicht. Wie die Saat, so die Ernte!

Frau Wolter sank in einen Stuhl und schlug die Hände vor das Gesicht.

„Wahr, war,“ murmelte sie. „Wie sagt doch das Sprüchwort? — Woran man sündigt, daran wird man gestraft. D — furchtbar — furchtbar ist diese Ernte!“

„Mama, so meinte ich es nicht — nicht Dich wollte ich damit treffen!“ rief Arthur bestürzt.

Valerie wechselte mit ihm einen traurigen Blick. Ihre Lage, die drängende Noth des Augenblicks, erschütterte sie nicht so, wie der Anblick ihrer gänzlich gebrochenen Mutter, die sie nur immer in stolzer Haltung vor sich gesehen hatte. —

Wieder öffnete sich die Thür, und Frieda schaute mit verweinten Augen herein.

Schluchzend erzählte sie, Herr Wolter habe durch Hausmann die Botschaft empfangen, daß dieser ihn in Geld und anderen Angelegenheiten zu sprechen wünsche. Er sei deshalb aufgestanden und habe sich ankleiden lassen wollen,

sei aber in Folge dessen so schwach geworden, daß man ihn habe zu Bett bringen und schleunigst einen Arzt herbeirufen müssen.

Arthur preßte die Lippen zusammen. „Mama,“ begann er endlich nach langer Pause, „wenn — wenn es nur für heute ist — nur für Papa — und bis Papa gesund ist — so — so will ich — mein Gott, ich bin ganz konfus! — ja, Mama, so will ich thun, was Du verlangtest.“

Valerie eilte voll tödtlicher Angst auf ihn zu.

„Nein, Arthur, das darfst Du nicht! Sieh doch, Mama, er weiß gar nicht, was er spricht — Arthur, ehe Du — Mama, ehe Arthur sich soweit erniedrigt, eher will ich selbst das Opfer bringen.“

Frau Wolter richtete sich lebhaft auf und umarmte stumm — vor Bewegung keines Wortes mächtig, die Tochter.

Arthur suchte sie von der Mutter zurückzudrängen.

„Sehe Dich, Valerie, Du zitterst ja wie im Fieber. Du — dessen sei versichert, Du wirst nicht zum zweiten Mal geopfert werden.“

„Nein, laß mich!“ — rief Valerie, weinend über das verstörte Aussehen des Bruders. „Mama, halte ihn doch zurück.“

In dem Moment trat ein Diener ein mit der Meldung:

„Herr Hausmann ist da und läßt um eine Unterredung bitten.“

„Ich komme sogleich!“ erwiderte Arthur.

Er machte einige Schritte vorwärts, aber schwankend mußte er sich an den Tisch lehnen.

„Mama!“ rief Valerie außer sich. Frau Wolter öffnete mehrmals die Lippen, ohne sprechen zu können.

„Laß nur, Arthur!“ sagte sie endlich tonlos, starren Angesichts. „Du hast Recht: Wie die Saat, so die Ernte! — Mag denn das Verderben über uns hereinbrechen.“

Da wurde hastig die Klingel gezogen, man hörte einen leichten Schritt die Treppe emporfliegen.

„Da ist Alexander!“ rief Valerie jubelnd und eilte nach der Thür.

Er trat ein, athemlos, erregt. „Ist Hausmann hier?“ war sein erstes Wort.

Dann fuhr er fort: „Denken Sie sich, Alphons hat alles gestanden, der Nasende. Nun natürlich Kassation —“ er brach mit einem Blick auf Frau Wolter, die einer Ohnmacht nahe schien, ab.

abwenden! — Wenn nur Alphons nichts Schlimmeres anrichtet,“ fügte er im Fluge gegen Arthur hinzu, der ihn mechanisch zur Treppe hinbegleitete. „Salwitz ist ihm auf dem Wege zu Stockhausen begegnet, den er für den Verräther hält. Natürlich will er ihn fordern — schick doch, wenn Du kannst, ihm sichere Botschaft nach — ich darf wohl nicht erst sagen, daß ich selbst für meine Cinnstüchchen einstehen werde.“

Die letzten Worte sprach Starkow schon mitten auf der Treppe, im nächsten Augenblick befand er sich bereits vor der Thür des Salons.

Richard Hausmann stand mitten im Zimmer, eben einen Blick auf seine Uhr werfend.

„Sie sind es!“ sprach er bei Starkows Eintritt und suchte seine Ueberraschung zu verbergen.

„Ich komme als derjenige, auf den sich ja wohl ein guter Theil der geschäftlichen Angelegenheit bezieht, die Sie in dies Haus führten. — Erlauben Sie, daß ich die Honneurs mache!“

Starkow bot Hausmann einen Stuhl und holte ein Schreibzeug herbei. Dann fuhr Starkow fort:

„Wenngleich mir kein Abiso von Ihnen zugegangen ist, so wünschte ich doch meine Bereitwilligkeit, die auf mich gezogenen Wechsel zu akzeptiren, gleich

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

### Mannigfaltiges.

**Auf eine schreckliche Art** ist nach der „Rhein.-Westf. Post“ in dem Flecken Rhenege ein Obstdieb zu Tode gekommen. Mehrere von der Grube heimkehrende Bergleute aus Borntosten gingen des Nachts über die Grenze und plünderten die Obstgärten in Rhenege. Die Schleiwächter mit einem Hunde kamen aber herbei, als die Obstdiebe in der besten Arbeit begriffen waren. Die Bergleute suchten das Weiße und entkamen auch glücklich, nur einer, ein seit Kurzem verheirateter Mann, mußte zurückbleiben, da er hoch oben in den Ästen saß. Um seinem Verfolgen nun zu entgehen, sprang er vom Baume herab, aber so unglücklich, daß er sich auf den Pfahl des Gartenzaunes im buchstäblichen Sinne des Wortes aufspießte; der spitze Pfahl drang ihm fast einen Fuß in den Leib hinein. Das Jammergeschrei des Unglücklichen war gräßlich, in Nu war das ganze Dorf auf den Beinen, doch gelang es nicht, ihn aus seiner Lage zu befreien, der Pfahl mußte abgesägt werden. Der herbeigerufene Arzt erklärte, ärztliche Hülfe vermöge hier nichts zu thun.

**Schnelle Abrechnung.** Bochum. Eine schauerliche Bluttat hat sich am 4. d. M. in der im hiesigen Kreise gelegenen Weimarer Mork abgepielt. Der daselbst wohnende und schon mehrmals bestrafte, dem Trunke ergebene Bergmann Holzgräbe bedrohte schon seit einigen Tagen seine Nachbarn mit Erschießen, so daß dieselben in beständiger Angst lebten. Da Holzgräbe auch am 3. d. M. wieder mit einem Gewehre umherlief, riefen die Nachbarn den Gendarm Mewes herbei, auf welchen Holzgräbe jedoch sofort sein Gewehr richtete. Der Bergmann Pfingst, ein braver Mann, sprang herbei, um den Wütenden am Schießen zu hindern, lud aber dadurch den Zorn Holzgräbes auf sich, der ihn durch einen wohlgezielten Schuß niederstreckte. Pfingst war sofort eine Leiche. Zwei andere Nachbarn entriffen nun dem Mörder das Gewehr, der dann ein Dolchmesser zog und jeden, der sich ihm nahte, niederzustechen drohte. Der Bergmann Send nahm nunmehr das Gewehr und ließ den Kolben mit solcher Wucht auf das Haupt des Mörders niedersinken, daß derselbe sofort seinen Geist aushauchte. Zwei Familien sind durch die Bluttat ihrer Ernährer beraubt.

**Der überlistete Zauberer.** Wie alle Damen der leichtgeschürzten Sangeskunst, erzählt das „W. Extr.“, hatte auch Fräulein H. ihren Herzensroman, der in der nicht mehr neuen Weise damit endete, daß der Geliebte — ein Zauberer — sie in einem deutschen Städtchen treulos verließ, aus dem Engagement durchbrannte und ihr als einzige schmerzliche Erinnerung

die Bezahlung seiner Schulden überantwortete. Der Zauberer zauberte während mehrerer Monate in aller Herren Länder herum. Er wollte eben in einer deutschen Hafenstadt, als er in einer dortigen Zeitung ein Inserat las, in welchem Fräulein H., Liebesfängerin, unbekanntem Aufenthalt, aufgefordert wird, sich wegen einer ihr von einem verstorbenen Onkel zu fallenden Erbschaft im Betrage von 30 000 Mk. bei dem Notar eines pommerischen Landstädtchens zu melden. Der Schwarzkünstler faßte sogleich einen kühnen Plan. Mit dem ersten Zug reiste er nach Budapest, woselbst, wie er wußte, Fräulein H. sich derzeit aufhielt. Dort angelangt, warf er sich der Sängerin zu Füßen, bat sie um Verzeihung und schwur ihr, daß er ohne sie nicht leben könne und sie auf der Stelle heirathen wolle. Entzückt schloß ihn die Dame in die Arme und folgte ihm zum Traualtar. Nach der Hochzeit erst fragte der Schlaupops sein Weibchen so en passant: „Weißt Du schon, mein Kind, daß Du eine Erbschaft von 30 000 Mk. gemacht hast?“ Sie lächelte hold und läspelte: „Von einer Erbschaft ist mir nichts bekannt, wohl aber von einer Zeitungsannonce, die ich selber einrücken ließ. Ich wußte, daß Dich die Liebe zum Gelde mir in die Arme treiben werde. Aber tröste Dich, ich besitze gar keinen Onkel.“ Der Zauberer war nun vor Schreck selbst wie verzaubert. Er soll den ernstlichen Vorfaß hegen, niemals mehr einer Annonce Glauben zu schenken.

**Eine Schreckensthat.** Die Passagiere des Sitzzuges, welcher am 21. August von den westlich gelegenen Sommerfrischen nach New-York fuhr, hatten keine Ahnung, welche grauenhafte Fahrt sie eben lustig zurücklegten. Beim Verlassen der Endstation bemerkte der Heizer plötzlich einen eigenthümlich starren Zug in den Mienen des Lokomotivführers James Smith, und als er ihn befragte, ob ihm etwas fehle, begann dieser plötzlich höhnisch zu lachen und laut zu rufen: „Es unterhält mich, daß all die Hunderte nicht wissen, daß ich wieder einmal verrückt geworden und sie jetzt sicher in den nächsten Abgrund hineinführe.“ Der Heizer wollte erst den Wahnsinnigen, der sich sofort an der Maschine zu schaffen machte, durch gütliches Zureden entfernen; der Zug brauste immer schneller, der Abgrund kam näher; da faßte der Heizer einen verzweifelten Entschluß und schlug mit der Feuerzange den Wahnsinnigen zu Boden. Der Schwerverletzte wurde einem Irrenhaus übergeben; die Passagiere aber haben für den Heizer, den man wegen Mordversuches ins Gefängniß gebracht, eine bedeutende Geldsumme deponirt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

und Tourane kommen noch immer zahlreiche Megeleien vor. Die Cholera unter den französischen Truppen soll in der Abnahme sein. — Auch in Marseille nimmt die Cholera ab, in den letzten Tagen starben durchschnittlich nur 7—8 Personen.

Das Amtsblatt bringt einige Mittheilungen über die französische Bevölkerungs-Statistik für 1884. Man erfieht daraus, daß die Zahl der Geburten sich im Vergleich zum Vorjahre von 935 566 auf 937,944 steigerte; der Todtgeburt wurden 45 286 gezählt (gegen 43 767 für 1883). Die Zahl der ehelichen Kinder war um 1927 geringer als im Vorjahre, die Zahl der unehelichen Kinder dagegen um 1541 höher; sie betrug 75 745 (seit 1880 ist sie um 7527 gestiegen). Der Todesfälle waren 858 784 (gegen 841 101 in 1883); die Cholera hat jedenfalls an dieser Erhöhung ihren guten Antheil; doch muß bemerkt werden, daß die Sterblichkeitsziffer im Jahre 1883 eine ungewöhnlich geringe gewesen. Man zählte 289 555 Heirathen gegen 284 519 für 1883. In Summa vermehrte die Bevölkerung sich um 78 974 Seelen; im Vorjahre hatte sie um 96 843 Seelen zugenommen.

**Großbritannien.** Dem Kabinet Salisbury scheint die Schlichtung der russisch-afghanischen Grenzstreitigkeit zu gelingen, zum Mindesten wird England durch eine vorläufige Einigung mit Rußland Zeit gewinnen, seine indischen Grenzen zu verstärken. Auch in anderer Weise sucht es seine Stellung in Asien zu verbessern, denn nicht alleine mit der Türkei sucht England durch die Sendung von Truppen nach Konstantinopel wieder ein besseres Verhältnis anzubahnen, auch in China beginnt sich der englische Einfluß stärker zu entwickeln. In Rußland soll man in Folge dessen nicht ohne Sorge sein, daß im Falle eines späteren russisch-englischen Krieges China durch England heranlaßt werden könnte, große Truppenmassen an die ausgedehnte russisch-chinesische Grenze zu senden. Da aber die chinesischen Truppen, wie der russisch-chinesische Konflikt zeigte, nicht ganz so schlecht mehr sind, wie früher, soll das russische Kriegsministerium schon jetzt Maßregeln getroffen haben, die russischen Garnisonen im Amurgebiet und an der Kuldschagrenze bedeutend zu verstärken.

**Rußland.** Wie dem „Standard“ aus St. Petersburg gemeldet wird, hat die russische Regierung aus London die Nachricht von der formellen Annahme ihrer Vorschläge in Bezug auf den Zuliftarpaf seitens des britischen Kabinetts empfangen. Hierdurch wäre eine Einigung in der afghanischen Grenzfrage erzielt; die Einzelheiten der Grenzregulirung sollen durch eine gemischte Kommission an Ort und Stelle festgestellt werden. Den eigent-

lichen Zuliftarpaf hat Rußland aufgegeben, nur die äußersten Anhöhen verbleiben den Russen, auch Meruißah bleibt bei Afghanistan. Die Hauptpunkte des Abkommens werden in einem Protokoll niedergelegt werden.

**Spanien.** Die „Magd. Ztg.“ läßt sich aus Madrid schreiben, daß man in Deutschland falsch unterrichtet wäre, wenn man glaube, daß es der „Pöbel“ sei, welcher die Ausschreitungen inscenire; dieser ginge wohl mit zum Lärm machen, der Anstoß käme aber von anderer Seite. Zunächst sei die maßlose Heftigkeit der Presse schuld, welche die Deutschen unbeanstandet mit den größten Schimpfnamen belege und sich in den beleidigendsten Ausdrücken gegen Deutschland ergebe. Wenn dann General Salamanca und andere Personen die deutschen Orden in beleidigender Weise zurücksenden, das Offizierkasino beschließt, alle deutschen Mitglieder auszustoßen und die juristische Akademie „in Anbetracht der verwegenen Seeräuberei der verwegenen deutschen Regierung“ die Gedächtnistafel des Kronprinzen entfernen läßt, so ist erklärlich, daß die Nation sich in eine Wuth gegen Deutschland hineinredet, welche keine Grenze kennt. Während die Menge auf der Straße die Verabschiedung des deutschen Gesandten verlangte, mit dem Rufe: „Wir wollen keine Vertreter eines Korjärenlandes!“ wurden die Tumultuanten von Offizieren vom Balkon des Kasino herab, durch Zurufe aufgemuntert. Frühere Minister und Generale saßen in einer Versammlung den Beschluß, daß das Vorgehen Deutschlands eine Kriegserklärung sei, die mit Abberufung der Gesandten und der gewaltsamen Wiedergewinnung der Karolinen beantwortet werden müsse. Nach solchen Beispielen ist die furchtbare Gährung im Volke erklärlich, die sich in bedenklichen Ausschreitungen Luft machte. Das Verlangen der deutschen Regierung um Genußthnung für die durch Vernichtung des Wappens angethanene Beleidigung soll in sehr ruhiger und friedlicher Sprache abgefaßt sein. Die von der spanischen Regierung darauf abgegebene Antwort spricht ihr aufrichtiges Bedauern über die Beleidigung aus und hebt hervor, daß die Anklagen verhaftet worden seien und bestraft würden und daß die mit der Vertheidigung der deutschen Gesandtschaft beauftragten Polizeibeamten ihrer Funktionen enthoben und unter Anklage gestellt seien.

**Amerika.** Der Auführer Niel war von dem kanadischen Schwurgericht bekanntlich zum Tode verurtheilt worden; seine dagegen eingelegte Appellation ist vom Appellhof in Manitoba zurückgewiesen und das Todesurtheil bestätigt worden. Wie es heißt, wird dasselbe im Oktober vollstreckt werden.

vollkommen seine kühle Ruhe aufrecht, aber Starlow sah seine Hände zittern; eine nervöse Unruhe schien sich langsam seiner zu bemächtigen.

„Ich begreife, daß Sie ungeduldig sind, diese Papiere, für die Sie riskiren, Vermögen zu opfern, wenigstens einmal zu sehen,“ bemerkte Hausmann spöttisch.

Alexander schien diesen Hieb zu überhören, warf nur einen flüchtigen Blick auf die vor ihm ausgebreiteten Wechsel und schrieb mit schnellem Federzuge seinen Namen darauf.

„Weiter?“ fragte er dann, sich aufrichtend.

„Hier mehrere eigene Wechsel — zahlbar vierundzwanzig Stunden nach Sicht!“

„Wenn Sie die Güte haben wollen, sich morgen in meine Villa zu bemühen, so wird die Honorirung daselbst durch Herrn Alphons Wolter erfolgen.“

„Und wenn, verzeihen Sie, es liegt ja nicht ganz außer dem Bereich der Möglichkeit! — wenn Herr Alphons Wolter es vorziehen sollte, sich durch die Flucht allen weiteren Unbequemlichkeiten zu entziehen?“

„So wird, da die Unterschrift überoll auf „A. Wolter“ lautet, Herr Arthur Wolter ohne Schwierigkeit an seine Stelle treten können.“

„Dann hier noch zwei Papiere auf Herrn von Salwig.“

„Die Herr von Salwig ebenfalls morgen in meiner Wohnung bereit sein wird, zu honoriren.“

„Es dürfte Ihnen vielleicht unbekannt sein, daß Alphons Wolter auf dem Punkte stand, sich durch eine Verlobung mit Fräulein von Salwig zu retten und die Familie zu kompromittiren?“

„Sollte dies auch der Fall gewesen sein, so betrachtet Herr von Salwig die bloße Absicht doch als keinen Grund, die Anerkennung seiner Unterschrift zu verweigern.“

Hausmann erhob sich. Jetzt hielt seine Selbstbeherrschung kaum noch die furchtbare Erregung zurück.

„Noch eins!“ sagte er. „Ich weiß, daß man Schritte gethan hat, um Alphons militärischen Chef zu bewegen, daß die Motive der Dienstentlassung falsch angegeben worden, um die Familie zu schonen. Sie begreifen wohl, daß es einigen Anstrengungen gelingen dürfte, den Herrn Oberst von Rödder zu voller Gerechtigkeit zu zwingen.“

„Diese Ihre löblichen Anstrengungen dürften überflüssig sein,“ bemerkte Starlow mehr mitleidig als erzürnt. — „Alphons hat alles gelanden, und die Kassation erfolgt auf dem — verdienten Wege.“

Hausmann stützte sich auf den Tisch. Ein leises Geräusch an der Thür ließ sie beide herumfahren.

Ein Diener war eingetreten und hielt ein Billet in den Händen.

Hausmann streckte mechanisch die Rechte danach aus, öffnete und las die an ihn gerichteten Zeilen. Er blickte lange sinnend vor sich hin und faltete dann das Papier nachdenklich zusammen.

Starlow hatte sich gleichfalls erhoben.

„Also ich hoffe, morgen das Vergnügen zu haben,“ sagte er, im Begriff, aufzubrechen.

Der andere verbeugte sich stumm.

Alexander zögerte noch einen Moment, als müsse er dem Manne, der zwar ruhig vor ihm stand, aber doch den Eindruck machte, als sei ihm im Innern etwas zerstört, noch ein tröstliches Wort sagen. — Aber da Hausmanns Selbstbeherrschung zu Ende zu gehen schien, verließ Starlow schnell das Zimmer.

Der Geschlagene blieb allein. — Er sank in einen Sessel, sein Haupt lehnte sich schwer und schwerer an die auf den Tisch gestützten Arme.

(Fortsetzung folgt.)

jetzt zu dokumentiren. Wollen Sie also die Güte haben —

Hausmann machte keine Bewegung. „Da Sie geneigt scheinen,“ sagte er, „das Arrangement der Wolterschen Angelegenheit so weit dies möglich in die Hand zu nehmen — denn warum sollen wir, die wir ebenfalls die Verhältnisse gleich klar durchschauen, hin zur Maske greifen? — so erlauben Sie mir vielleicht, darauf aufmerksam zu machen, daß zwei sehr gefährliche Papiere, die wohl zunächst der Erledigung bedürften, sich in den Händen von stadtbekanntem Wucherern befinden.“

„Befanden!“ verbesserte Alexander. „Ich hielt es für geeignet, eine Kleinigkeit zu opfern, um die Papiere an mich zu bringen.“

„Fünftausend Thaler!“ — betonte Starlow. „Billiger wollten die Herren, wahrscheinlich laut empfangener Ordre, nicht gefällig sein.“

„Seine Schurken!“ murmelte Hausmann heuchlerisch.

„Da Sie selber meinen, daß wir ganz offen miteinander verkehren sollen, so schicke ich gleich voraus, daß es mein Wunsch ist, die sämtlichen Arrangements zu ermitteln. — Darf ich also zunächst um die auf mich lautenden Papiere bitten?“

Erst jetzt griff Hausmann zu seinem Portefeuille. Außerlich hielt er noch

lich erer eine An- inen der- nter- fer- men- hau- aber- nter- meh- ber- noch- tacht- gen,- rauf- eiter- bge- aus- arier- idler- rden- asen- ure- Lieb- edat- über- llen- prer- und- rden- acher- und- virth- Ab- Die- wenn- n an- ein- über- rner- elder- lesten- nchen- tigen- s die- raten- daran- die- gnif- ariat- um- weit- allen- acht- afien- istag- ions- gnif- nhon- ichts- im- me- Sal- Stod- Ver- dern- ihm- wohl- keine- rken- usien- der- im- Uhr- Star- über- den- ge- die- oben- tubl- ann- von- ich- nich- eich

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[4]

### Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt.

Monat August.

**Geboren.**  
 Am 1. Sohn dem Hofbesitzer Carl Friedrich Reimann zu Alt-Nahlstedt. 2. Sohn dem Fuhrer Johann Hinrich Bartelmann zu Stellau. 10. Sohn dem Maurer Heinrich Peter Hinrich Janzen zu Hinfchenfelde. 10. Sohn dem Arbeiter Hans Johann Heinrich Ahlers zu Hinfchenfelde. 13. Tochter dem Lehrer Hans Stange zu Stellau. 13. Sohn dem Maler Claus Heinrich Friedrich Frahm zu Meien-dorf. 17. Sohn dem Arbeiter Karl Gustav Schöber zu Tonndorf. 20. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Martin Kröger zu Hinfchenfelde. 20. Sohn dem Zollbeamten Theodor Gottlieb Grape zu Meien-dorf. 25. Tochter dem An-bauer Jochim Friedrich Niemeper zu Hinfchenfelde. 27. Sohn dem Maler Heinrich Nach-tigal zu Alt-Nahlstedt.

**Aufgehoben.**  
 Am 19. Der Schlachter Claus Friedrich August Gundermann zu Volksdorf mit der Haus-hälterin Dora Anna Maria Frahm zu Meien-dorf.

**Gestorben.**  
 Am 3. Bertha Maria Bape zu Hinfchenfelde, 1 Jahr 9 Monat 13 Tage. 8. Carl Hermann Friedrich Marzahl zu Alt-Nahlstedt, 3 Monat 6 Tage. 9. Arbeiter Hans Hinrich Meier zu Hinfchenfelde, 64 Jahr 28 Tage. 15. Arbeiter Johann Hinrich Friedrich Mariens zu Stellau, 52 Jahr 6 Monat 13 Tage. 15. Merri Elisabeth Johanna Hedern zu Tonndorf, 11 Jahr 4 Monat 21 Tage. 16. Wilhelm Holm zu Hinfchenfelde, 1 Jahr 1 Monat 6 Tage. 17. Helma Margarethe Pfeffer zu Hinfchenfelde, 7 Monat 2 Tage. 24. Hermann Wolf Hartmann zu Hinfchenfelde, 1 Monat 27 Tage. 28. Gustav Dack zu Hinfchenfelde, 2 Monat 14 Tage. 31. Altenheilerin Margarethe Elisabeth Kohnmann, geb. Wohlen, verwittw. Eggers, zu Dbenfelde.

### Anzeigen.

## Indagations-Proclam.

(Ite Bekanntmachung).  
 Wenn die Erben des am 31. Juli 1885 zu Neu-Nahlstedt mit Tode ab-gegangenen Fuhrers Ernst Jochim David Benorden den Erlaß eines In-dagations-Proclams beantragt haben, so werden in Deferrirung dieses Antra-ges, mit alleiniger Ausnahme der in das Grundbuch eingetragenen Gläubiger, Alle und Jede, welche Forderungen oder Ansprüche irgend einer Art an den verstorbenen Benorden, jetzt dessen Nachlaß zu haben vermeinen, hierdurch aufge-fordert, solche

**innerhalb 12 Wochen,**  
 vom Tage der dritten und letzten Be-kanntmachung dieses Proclams ange-rechnet, bei Vermeidung des Verlustes bei dem unterzeichneten Amtsgericht rechtsgehörig anzumelden.

Ahrensburg, den 8. Septbr. 1885.  
**Königl. Amtsgericht.**  
 gez. **Hellborn.**  
 Veröffentlicht:  
**Moritz,**  
 Gerichtschreiber.

## Pferde-Verkauf.

Vom unterzeichneten Regiment werden **am Donnerstag, 17. September, Vormittags 10 Uhr,** in Wandsbeck auf dem Marktplatz circa 25 Pferde und **am Montag, d. 21. September, Vormittags 10 Uhr,** in Iphoe an der Reibbahn circa 15 Pferde gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

**Hannoversches Husaren-Regiment Nr. 15.**

## Formulare

zu Termins = Vorladungen für Schiedsmänner, Mahnzettel, Pfändungsbefehle, empfiehlt  
**Ahrensburg. E. Ziese.**

## Amtsgericht Hamburg.

I. Das Erbschaftsamt in Verwaltung der nachstehenden Verlassenschaften, ver-treten durch den Rechtsanwalt **Dr. Otto Meier,** beantragt den Erlaß eines Col-lectiv-Aufgebots:

1-11 - - - - -  
 12) Am 12. Februar 1885 verstarb **Magdalena geb. Schreck,** des am 26. Januar 1876 zu **Wellingbüttel** verstorbenen **Heyn Peter Prießs** Wittwe, vormals verwittwet gewesene **Schilling.** Die Ehe-gatten haben am 13. November 1875 zu **Marienthal** ein Te-stament errichtet, welches am 7. Februar 1876 in **Wandsbeck** und am 12. März 1885 hie-selbst publicirt worden ist. In demselben setzen die Ehegatten ihre beiderseitigen Intestaterven nach Hälften zu Erben ein. Als Erben des zu **Tangstedtheide** geborenen **Chemannes** haben sich die Töchter der vorverstorbenen Schwester **Maria Elise Kohn geb. Prießs A. Auguste Elise Mathilde Kohn** verehelichte **Brinkel,** **B. Maria Dorothea Kohn** verehel. **Tappendorf,** **C. der** Sohn der vorverstorbenen Schwester **Catharina Margaretha Timm geb. Prießs: Jo-hann Hinrich Timm** legiti-mirt. Die alleinige Erbin der Ehefrau ist, nachdem deren Tochter erster Ehe **Margaretha Schilling** am 11. April 1878 verstorben, des vorverstorbenen Sohnes **Jochim Heinrich Schilling** einzige Tochter **Henny,** richtig **Johanna Mag-dalena Henriette Schilling.**  
 13-22 - - - - -

Es wird das beantragte Aufgebot dahin erlassen:

daß Alle, welche an die vor-geannten Verlassenschaften und sonstigen Gegenstände Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, oder den beige-brachten letzten Willensordnun-gen oder gestellten Anträgen, insbesondere auf Umschrei-bungsbefugniß des Erbschafts-Amts und der Testamentsvoll-strecker widersprechen wollen, hiemit aufgefordert werden, solche An- und Widersprüche spätestens in dem auf

**Freitag, 30. October 1885,**

**10 Uhr Vormittags** anberaumten Aufgebotsstermin im unterzeichneten Amtsgericht, **Dammthorstraße 10, Zimmer N 23,** anzumelden — und zwar Auswärtige unter Bestel-lung eines hiesigen Zustellungs-bevollmächtigten — bei Strafe des Ausschlusses.

## Das Amtsgericht Hamburg. Civil-Abtheilung I.

Zur Beglaubigung:  
 Gerichtschreiber **Brüggmann,**  
 i. V. des  
 Gerichtsschreibers.

## Scheibenhonig

a Pfd. 65 Pf.,  
**reiner Leckhonig**  
 a Pfd. 60 Pf.,  
 empfiehlt  
**H. Degenhardt.**  
 Ahrensburg, am Thiergarten.

## Landstelle

Krankheit halber soll eine mit ca. 65 Hektar Ländereien, worunter 9 1/4 Hektar Weidenland, auf welcher 3 Pferde und 16 Stück Hornvieh gehalten werden, baldmöglichst u. d. Hand ver-kauf werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

## Saatroggen und Knochenmehl

ist jeden Tag zu bekommen, nur Sonn-abends ist mein Geschäft geschlossen.  
**Ahrensburg. M. H. Lehmann.**

**Payne's Illustr. Familien-Kalender für 1886 mit 3 Beia gen**  
 ferner einen prachtvollen Delbruckbild „Mutterglück“ und dem **Rhein-Panorama!**  
 1 Mtr. 55 Ctm. lang, 24 Ctm. breit.  
**Mit 44 Illustrationen.**  
 Preis nur 50 Pfg.  
 Durch jede Buchhandlung und durch jeden besseren Colpor-teur zu beziehen.  
 NB. Man achte ja darauf, daß man **Payne's Illustr. Familien-Kalender** bekommt.

## Keine nassen Wände und kein Hausschwamm mehr!

Unsere patentirte Masse zur Vertrei-bung von nassen und feuchten Wänden, selbst durch salpeterhaltigen Stein ent-standen, sowie zur sicheren Vertilgung von Haus- und Mauerschwamm ent-fernt genannte Uebel ohne große bau-lische Kosten für immer. Prospekte und Atteste von Behörden, Fach- und Privat-leuten stehen zu Diensten.

**Kothe & Emge, Hannover,**  
 Fabrik Hahnenstraße 29.

**Soeben erschien!**  
 und ist bei allen Buchhändlern und Buch-bindern zu haben:

## Dr. L. Meyns schleswig-holsteinischer Haus-Kalender

für 1886, herausgeg. von Dr. H. K. e. d. Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem als zuverlässig bekannten gemein-nütigen Theil bringt der Kalender zahl-reiche illustrierte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller und Dichter. Preis nur 40 Pf.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt und wollen sich wenden an **G. Lühr & Dirks, Garding.**

**Ueber**  
 Soeben beginnt ein neuer Jahrgang der **Monatsausgabe in Oktav.**  
 Jährlich 12 Hefte à 1 Mark.  
 Jedes Heft 25 bis 30 Bogen stark auf's Reichste illustirt.  
**Land**  
 „Ueber Land und Meer“ präsentirt sich in dieser neuen Monatsausgabe als die **reichhaltigste Monatschrift.**  
 Das erste Monatsheft (240 Seiten stark, mit über 100 Illustrationen und 2 Kunstbeilagen) ist eben eingetroffen und wird auf Verlangen zur Ansicht in's Haus gesandt von **E. Ziese's Buchhandlung** in Ahrensburg.

## & Meer

Anfertigung von **Herren-Garderoben** unter Leitung eines tüchtigen Zuschnei-ders, prompt und preiswürdig.  
**Ahrensburg. H. Peemöller.**

Scora. Technikum Ruxtelunde (b. Sam. u. g.) Gungern. Ruxeln. und Maschinenbau. Fischers, Maler u. Archi-tekturen. Hoff. Wehler u. Dipl. Pfl. Programme gratis d. d. Dr. Hittnerkofer.

## Fall = Nessel,

7 Liter 20 Pf.  
**Dittmann, Briefträger.**

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Bätter überhaupt; außerdem er-scheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die **Modenwelt.** Illustrierte Zeitung für Toilette und Handar-beiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kreuzer. Jähr-lich erscheinen: 24 Nummern mit Toi-letten und Handar-beiten, enthaltend gegen 2000 Abbil-

dungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren zc.  
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

## Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

**Coffee-Mehl**  
 zum Beimischen des Caffeas ausgezeichnet im Geschmack.

## Coffee-Aufgußmaschinen

für 2 4 6 8 12 20 Tassen à 1/4 Liter, Caffeequantum 15 30 40 50 75 120 Gramm,  
 Preis pr. Stück Mk. 1,60 2,— 2,25 2,50, 3,00, 4,50,

## Cafes und Biscuits.

**Chocolade** versch. Qualitäten.  
**Thee, Pecco.**

**Vanille** ausgezeich. Qualitäten empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
 Ahrensburg, am Weinberg.

## Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vor-schrift bereitete Vereini-gung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohltuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kin-dern wie Erwachsenen zu empfehlen.  
 Vorräthig in versiegelten Pak-keten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Ahrensburg bei E. Nicolai und C. Schotte, in Bargte-heide bei C. A. Lüthgens, in Eichede bei N. Biehl, in Trittau bei Walther Hinsch.

## Wochen-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg.  
 Hamburg, 11. September.  
**Butter.** Die Umsätze blieben in dieser Woche sehr beschränkt, da die Import-Märkte matte Tendenz meldeten und am Plat eine Besserung des Bedarfs auch nicht eingetreten. Während jedoch feinste Qualitäten sich leblich in Preise behaupteten, konnten die abweichenden Sorten fast nur Verwendung für den Ausfuhrer a M. 1.20 finden. Der Markt schließt ruhig.  
 Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1/2% Decort und für Export-Zwede Tara-Ufsance 16 Pfd.  
 1te Sorte Hofbutter Markt 110-115  
 2te " " " 105-108  
 3te " " " 90-105  
 fehlerhafte " " 90-105  
 Bauernbutter " " 95-105  
 Feinste Marken über Notirung.  
**Schmalz** ruhig. Amerikan. Original in Tierces M. 32 1/2-33, Hamb. Raffinerie in 1/2 Lo. M. 35-36 1/2.